

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

Hören, Sehen, Verstehen

*Wie nimmt man fruchtbar
an der hl. Messe teil?*

Luthers Urimpuls

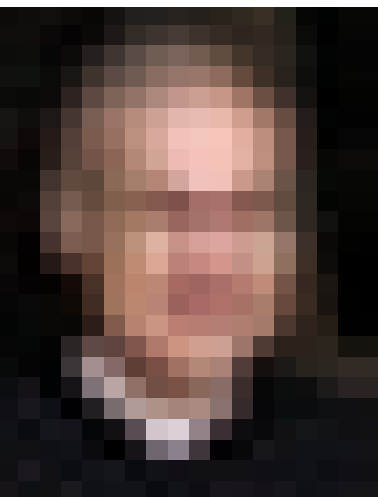
*Das Turmerlebnis und
die neue Glaubenssicht*

Das Gewissen

*Instanz für Gut und Böse
oder nur Illusion?*



Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktoberer für den
deutschsprachigen Raum*

Am Heiligen Abend kam ein schönes Weihnachtsgeschenk aus Köln. Bischofsvikar Dr. Markus Hofmann teilte mir mit, dass der Erzbischof von Köln, Kardinal Woelki, seine Zustimmung zur kanonischen Errichtung unseres Hauses in Köln-Lindenthal erteilt hat. Zwar hat das keine unmittelbaren praktischen Auswirkungen, aber dieser kirchenrechtliche Status gibt unseren Häusern eine gewisse Rechtssicherheit. Zugleich ist es ein Indiz dafür, dass die Petrusbruderschaft mittlerweile in etlichen Diözesen anerkannt und geschätzt ist. Wir sind für die Bischöfe, in deren Diözesen wir wirken dürfen, zuverlässige und loyale Partner. Man weiß zu schätzen, dass wir bemüht sind, unseren Gläubigen eine kirchliche Gesinnung zu vermitteln und dazu beitragen, dass sie nicht extreme Haltungen annehmen. Das ist eine wichtige Voraussetzung, damit gegenseitiges Vertrauen wachsen kann.

Leider gibt es aber immer noch Orte, an denen man uns auf die Feier der Heiligen Messe und die Spendung des Bußsakramentes begrenzen will und eine begleitende Seelsorge und Katechese eher unerwünscht ist. Eigentlich unverständlich in Zeiten, in denen vielerorts durch die Errichtung von Großpfarreien die persönliche Seelsorge nur noch rudimentär möglich ist. Zeigt doch die Erfahrung, welche gute Früchte die persönliche Seelsorge besonders in heutiger Zeit hervorbringt, von denen dann auch die Gesamtkirche wiederum profitiert.

Eine dieser guten Früchte ist z.B. der relativ hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen, die gewöhnlich zu unseren hl. Messen kommen. Während sich in vielen Pfarreien die meisten Kinder und Jugendlichen nach der Erstkommunion bzw. Firmung von den Sonntagsgottesdiensten verabschieden, ist in unseren Kreisen der Anteil jener, die den Glauben auch noch im Erwachsenenalter treu praktizieren, verhältnismäßig hoch. Dies spricht für die mit uns in Verbindung stehenden Familien, aber auch für unsere Seelsorger vor Ort. Die regelmäßigen Katechesen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, der persönliche Kontakt mit den Gläubigen, die Weitergabe des Glaubens in froher Atmosphäre im Rahmen unserer verschiedenen Freizeitveranstaltungen, Einkehrtage und Wallfahrten, bilden die Grundlage für den Erfolg. Dieser lässt sich nicht nur, aber auch in einem konstanten und oft sogar steigenden Messbesuch ableben. Es ist zu wünschen, dass sich noch mehr Bischöfe darüber freuen und erkennen, welche Bedeutung diese Glaubensinseln in Zeiten der Glaubenskrise für die Gesamtkirche haben. Der Kölner Kardinal, Erzbischof Woelki, sagte einmal: „Oft sind nur tausend Überzeugte notwendig, um 100.000 Unentschiedene zu gewinnen.“ In diesem Sinne wollen wir Sauerteig sein.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 1, 2, 9, 10, 11, 16) · Prill/Shutterstock.com (S. 3) · LianeM/Fotolia.com (S. 4) · Waters.Justin/Wikimedia Commons, Motiv freigestellt, Lizenz CC BY-SA 4.0 (S. 6) · Gemeinfrei (S. 7)

Luthers Urimpuls

*Das Turmerlebnis, der gnädige Gott
und die vier Soli – ein Versuch zu verstehen und
eine katholische Anregung zum Lutherjahr*

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Martin Luther – als was gilt dieser Mann nicht alles! Luther, das religiöse Genie. Der Kündiger einer Zeitenwende. Der Unbeugsame mit seinem „Hier stehe ich und kann nicht anders – Gott helfe mir, Amen“. Der Held, der das römische Joch abgeworfen und uns die Kunde von der Freiheit des Christenmenschen gebracht hat. Der Zertrümmerer pseudochristlicher Götzen. Der Überwinder von Papst- und Pfaffenherrschaft. Der unbeirrbar Reformator. Der sprachgewaltige, sprachschöpferische Bibelübersetzer. Der Freund von Wein, Weib und Gesang. Aber auch: Luther, der krankhaft Ich-bezogene, Selbstherrliche, Maßlose. Der entflohenen Mönch. Der Anstifter zur Revolution. Der Bauernkriegstreiber und Verursacher eines schrecklichen Blutbades. Der Judenfeind. Der Erzhäretiker und Spalter der Christenheit.

Man kann Luthers äußeres und inneres Leben durchforsten, kann im familiären und gesellschaftlichen Umfeld nach prägenden Einflüssen suchen. Man kann sich mit seinen körperlichen und seelischen Leiden befassen und damit, wie sie sich auf sein Selbstverständnis, auf seine Weise zu leben und zu denken auswirkten. Man kann Luther in die großen Strömungen seiner Zeit hineinstellen und ihn im Wechselspiel mit ihnen betrachten, als Bewegter wie als Teil der Profan-, der Geistes- und der Kirchengeschichte. Man kann seine Persönlichkeit unter psychologischen, soziologischen, religiösen – und übrigens auch dämonologischen – Gesichtspunkten analysieren, sein Werk in philologischen, literarischen, philosophischen und vor allem in theologischer Hinsicht würdigen. Und dennoch bleibt Martin Luther ein großes Rätsel.



Das „Turmerlebnis“ ist der Wendepunkt in Luthers Denken: Als Augustinermönch soll er – je nach Datierung im Jahr 1511, 1513 oder 1515 – im Südturm des Wittenberger Augustinerklosters „auf der Cloaca“ beim Nachsinnen über Röm 1,17 („Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche aus dem Glauben kommt und zum Glauben führt; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus dem Glauben leben.“) zu der befreienden Einsicht gelangt sein, daß die Gerechtigkeit Gottes nicht vom Menschen verdient werden müsse oder auch nur könne, sondern ihm als reines Gnadengeschenk zuteil werde.

Wichtiger als alle Details ist weiterhin das religiöse Anliegen, die neue Glaubenssicht, der reformatorische Urimpuls. Dieser tritt aus den schriftlichen Hinterlassenschaften Luthers, die uns in ihrer Masse erdrücken, in ihrer Widersprüchlichkeit verwirren wollen, klar hervor. Was dabei tatsächlich am Anfang stand? Ob jenes „Turmerlebnis“ wirklich eine blitzartige Einstrahlung von oben war, die ihm den alten Wahn wie Schuppen von den Augen fallen ließ und seinen Blick für das Walten des gnädigen Gottes öffnete? Ob da nicht vielmehr der Teufel einen hochbegabten Mann täuschte, von dem er sich für seine destruktiven Mächenschaften im Kampf gegen Gott und Sein Reich manches erwartete? Oder ob Luther einfach einen Akt der Selbstbefreiung vollzog, einen ihm in seinen tieferen Antrieben gar nicht recht bewußten Sprung heraus aus quälenden Gewissensnöten und Lebensängsten, hinein in die subjektive Heilsgewißheit?

Klarer als die Motive erkennen wir den Inhalt seiner Botschaft. Sie besteht nicht in einer Ansammlung einzelner neuer Lehren, auch nicht in bloßer Gegnerschaft gegen be-

stimmte katholische Einrichtungen und Bräuche, wie das einige Titel seiner Schriften nahelegen könnten: „Wider die Mönchsgelübde“ (1521), „Vom Mißbrauch der Messe“ (1521), „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“ (1533) und „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ (1545). Solche Feindschaften sind nicht der ursprüngliche Anstoß des Konfliktes, ergeben sich aber aus ihm mit der

Notwendigkeit, mit der sich von der Einsturzstelle eines Steines die Ringe auf dem Wasser ausbreiten.

Die Einsturzstelle bei Luther ist nach eigenem Bekunden das berühmte „Turmerlebnis“ (von dem er später sagt, er sei damals vom Heiligen Geist auf der „Cloaca“ be-

lehrt worden – im Turm befand sich auch der Abort ...). Dieses Ereignis hat ihm seine eigene Existenz und überhaupt die Existenz des Menschen vor Gott in eine völlig neue Perspektive gerückt. „Da fing ich an“, schreibt er ein Jahr vor seinem Tod im Rückblick auf das Ereignis, „die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen, durch die der Gerechte als durch ein Geschenk Gottes lebt, nämlich aus Glauben

*Die vier Soli Luthers
heben den Glauben, die Gnade,
Christus und die Schrift
besonders stark hervor und
führen in Einsamkeit und
Einseitigkeit.*

heraus. Und daß dies der Sinn sei: daß durch das Evangelium Gerechtigkeit Gottes offenbart werde, nämlich eine passive, durch die Gott uns in Seiner Barmherzigkeit durch Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: Der Gerechte soll aus Glauben leben. Hier spürte ich, daß ich völlig neu geboren sei und daß ich durch die geöffneten Pforten in das Paradies selbst eingetreten sei, und da erschien mir von nun ab die Schrift in einem ganz anderen Licht.“

Das Neue des Erlebnisses will nichts anderes sein als das Alte, das Ursprüngliche. Von hier aus ergeht der Ruf: Zurück zur eigentlichen christlichen Botschaft, zur Rechtfertigung im Glauben durch die Gnade allein! Und das bedeutet dann auch: Fort von dem begrifflich faßbaren Philosophengott scholastischer Systeme – und hin zum Gott der Bibel, „der zürnt und sich erbarmt“ und über den wir in keiner Weise verfügen können! Fort von einer verrechtlichten und ritualisierten Religion – und hin zur Beziehung des Einzelmenschen mit dem lebendigen Gott! Fort von den spitzfindigen und anmaßenden Spekulationen der Theologen – und hin zum Wort Gottes, zur Bibel! Fort von selbstgerechten Praktiken, von einer geschäftsmäßigen Frömmigkeit mit zählbaren Gnaden, mit an- und abrechenbaren guten Werken – und hin zur Preisgabe des Menschen an das unverfügbare Gnadenwalten, an die Gerechtigkeit, die uns in Christus geschenkt wird!

Luther zufolge sind an der Gestalt des katholischen Christentums namentlich vier Dinge zu überwinden: Erstens das, was die Theologen den „Synergismus“ in der Heilslehre nennen, die Auffassung also, es gebe irgendein Zusammenwirken von Gott und Mensch, wo doch Er allein alles in allem wirke. Zweitens das hierarchisch-verfestigte Vermittlungssystem, in dem die gnadenhafte Zuwendung Gottes nicht von Ihm selbst erhofft, sondern durch Träger einer Weihe- und Jurisdiktionsvollmacht gewährt und sichergestellt werde. Drittens die Meßopferlehre, in der die Hingabe Christi für uns Sünder zu unserer eigenen Gabe an Gott uminterpretiert werde. Und viertens die Vorherrschaft späterer Traditionen über das allein verbindliche Wort Gottes in der Schrift.

„Allein“ ist überhaupt ein wichtiger Begriff im lutherischen Vokabular. Bekanntlich pflegt man die reformatorischen Hauptgedanken in die vier Soli zu fassen: Durch die

Schrift als alleinige Glaubensquelle (*sola scriptura*) belehrt, werden wir durch den Glauben allein (*sola fide*) und allein aus Gnade (*sola gratia*) erlöst, wobei Christus allein (*solus Christus*) unser Mittler ist.

Auf den ersten Blick will es scheinen, als strotze diese Botschaft nur so von prophetischer Kraft. Tatsächlich aber führen die Soli in Einsamkeit und Einseitigkeit. Nämlich in die Einsamkeit des unbehausten Menschen, der sich nun nicht mehr im lebendigen Organismus des kirchlichen Leibes Christi, in der glückseligen Gnaden- und Gütergemeinschaft Seiner geheiligten Glieder geborgen und getragen weiß. Und in eine Einseitigkeit, der die harmonische Zusammenschau von Schrift und Tradition, von Glaube und Liebe, von Gnade und freiem Mitwirken, von Christus und der Kirche mitsamt ihren sakramentalen Organen und ihren vorzüglichsten Gliedern, den Heiligen, nicht gelingen will.

*Im Protestantismus
ist manches richtig und wichtig.
Die katholische Kirche
hat dies immer gelehrt,
ohne dabei in Einseitigkeiten
zu verfallen.*

Zweifelsohne kann der reformatorische Impuls dem katholischen Christen auch gute Anregungen geben. Welcher Schaden sollte darin liegen, sich auf den konkurrenzlosen Primat der göttlichen Gnade zu besinnen, die jeglichem Tun des Menschen vorausgeht? Augustinus hat genau dies mit

Wucht gegen die Pelagianer und Semipelagianer gelehrt, und das kirchliche Lehramt hat ihm darin beigegeben. Ebenso tut uns immer die Besinnung auf die Schlüsselstellung des Glaubens, auf Jesus Christus als einzigen Mittler zum Vater und auf die überragende Bedeutung der göttlich inspirierten Heiligen Schrift not. Aber auch dafür bedürfen wir Martin Luthers nicht, denn die Kirche hat an alledem beständig festgehalten, ohne dabei in die reformatorischen Einseitigkeiten zu verfallen.

Welcher Vorsatz für das Lutherjahr 2017 wäre also passender als dieser: die katholische Lehre noch viel überzeugender und überzeugter in ihrer göttlichen Fülle, ihrer Höhe, Weite und Tiefe, ihrer Luzidität und Geheimnishaftigkeit, ihrer Einheit und Vielfalt sowie ihrer Strenge und Schönheit vor den Menschen auszubreiten? Eine solche Verkündigung kann für viele zu einem Bekehrungs- und Erneuerungsimpuls werden. Sie kann ihnen Gewißheit darüber schenken, wo wir dem lebendigen Gott authentisch begegnen und Sein Heil sicher empfangen dürfen: in der *una, sancta, catholica et apostolica Ecclesia*.

Das Gewissen zwischen Vision und Illusion

Öffnet uns das Gewissen die Augen für die Wirklichkeit von Gut und Böse? Oder ist es eine Erfindung, die uns nur etwas vorgaukelt? Ein philosophischer Durchblick in zwei Teilen.

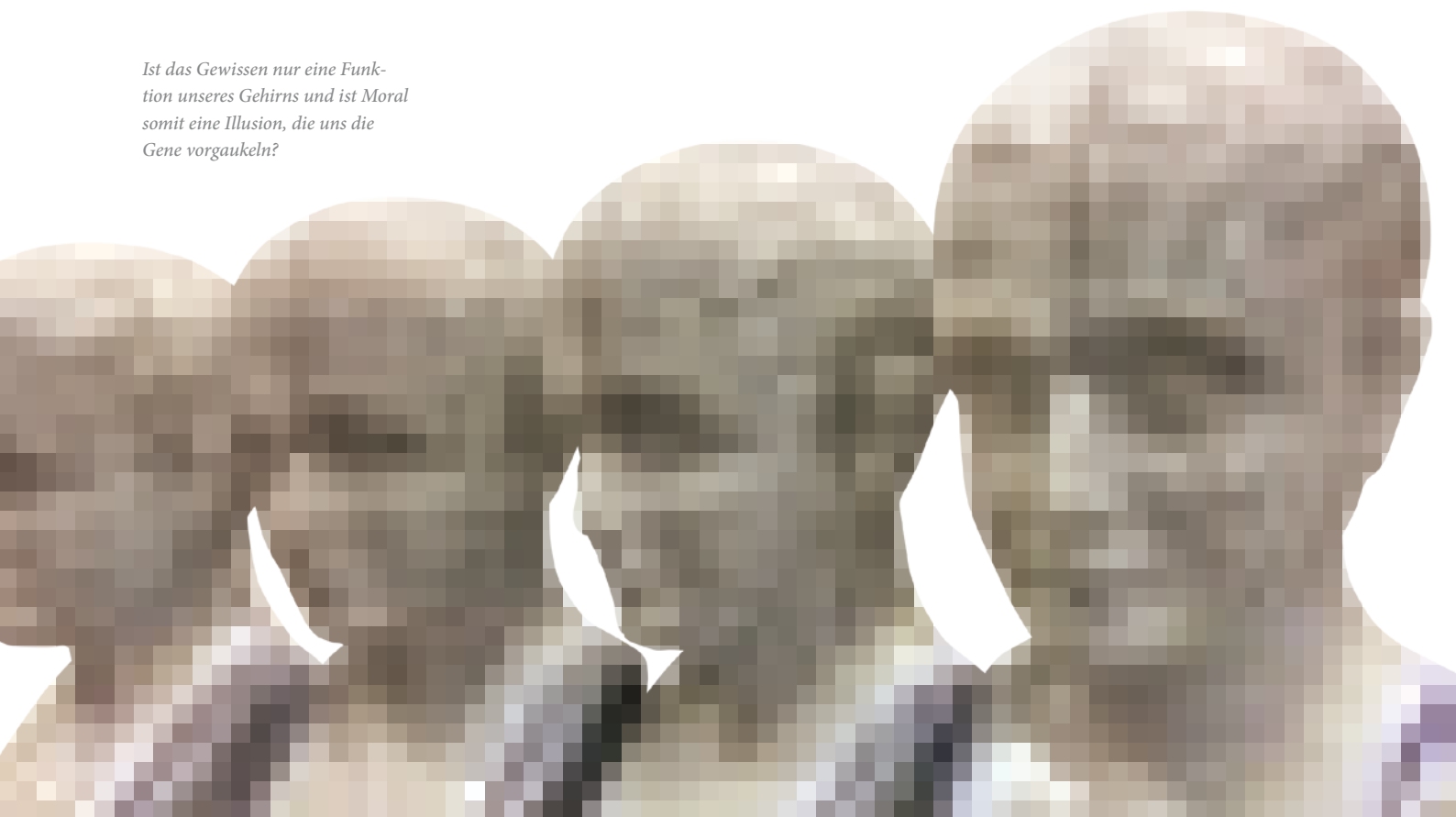
P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

„Das Gewissen ist der verborgenste Kern und das Heiligtum des Menschen, in dem er allein ist mit Gott, dessen Stimme in seinem Innersten widerhallt“, heißt es in der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils und im KKK. Allein diese Aussage lässt uns schon erahnen, wie groß die Kirche über die Würde des Menschen denkt. Diese Würde hängt mit seiner Berufung zur sittlichen Größe zusammen. Im Gewissen erfährt der Mensch den unbedingten Anspruch des Guten und die Verwerflichkeit des Bösen. Der Wert seines Charakters

hängt von seinem Verhalten gegenüber diesem Anspruch ab. „Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben hinzugeben,“ meinte General Hennig von Tresckow, der sich aus christlicher Gesinnung an der Verschwörung Stauffenbergs vom 20. Juli 1944 gegen Hitler beteiligte und diesen Einsatz mit seinem Leben büßte. Hinter seiner Aussage steht die Überzeugung, dass der moralische Wert größer und wichtiger ist als selbst der des eigenen Lebens. Begreiflich ist das nur, wenn der unbedingte Anspruch des Guten als ein Ausfluss der absoluten Heiligkeit Gottes verstanden wird. Nur wenn Gott existiert, ist dieser Anspruch so sehr in der Wirklichkeit verankert, dass der Furcht, mit der Folgsamkeit ihm gegenüber einer Chimäre auf den Leim zu gehen, der Boden entzogen ist.

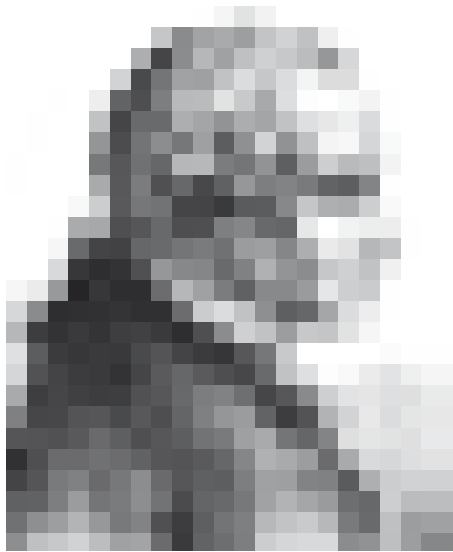
Es gibt nun in der Philosophie Versuche, den Spieß umzudrehen und den Atheismus zur Bedingung der Möglichkeit wahrer Moralität zu erklären. Ein Paradebeispiel dazu liefert Winfried Schröder in seinem Buch *Moralischer Nihilismus*. Schröder erwärmt sich für die Radikalaufklärer des 17. und 18. Jahrhunderts, die die Moral von den niedrigen Motiven der Christen reinigen wollten. Indem diese nach Lohn im Jenseits schielen, verunreinigen sie ihre Motivation. Die theonome Moral, die sich dem Willen Gottes um des Lohnes willen unterwirft, muss abgelöst werden von einer autonomen Moral, die den Menschen befähigt, „seine Entscheidungen ausschließlich seiner Einsicht in das moralisch Richtige oder den Geboten seines Gewissens zu

Ist das Gewissen nur eine Funktion unseres Gehirns und ist Moral somit eine Illusion, die uns die Gene vorgaukeln?



unterwerfen.“ Somit führt der Atheismus nach Meinung Schröders nicht zur Zerstörung, sondern zur Läuterung der Moral. „Allein der Atheist“, so referiert er mit unveholener Zustimmung die Aufklärer, „kann die normative Kraft der moralischen Gebote anerkennen, ohne sie mit außermoralischen Motiven zu vermengen“ (S. 154 f).

Diese Unterscheidung zwischen moralischen und außermoralischen Motiven ist wichtig. Es ist Kant, der kraft dieser Unterscheidung die Moral endgültig vom Glücksstreben und damit von allen eudämonistischen Begründungen geschieden hat. Moralisch handelt der Mensch nur, wenn er aus Pflicht, also aus Achtung vor dem Gesetz handelt. Dieses wiederum erkennt er mit der Vernunft. Der kategorische Imperativ, das unbedingte Sollen, ist ein Faktum der Vernunft. Die Würde des Menschen zeigt sich darin, dass er ein Gewissen hat, also in der Fähigkeit, sich kraft der Vernunft vom Moralgesetz statt von Neigungen, Interessen und sinnlichen Antrieben motivieren und in seinem Handeln leiten zu lassen. Das bedeutet Autonomie im Kantischen Sinne. In dieser Autonomie sieht Kant den „Grund der Würde der menschlichen und jeder vernünftigen Natur“. (*Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*)



Immanuel Kant (22. April 1724 – 12. Februar 1804) ist ein deutscher Philosoph der Aufklärung. Sein Werk gilt als Wendepunkt in der Philosophiegeschichte und hat das Denken bis heute maßgeblich beeinflusst.

Doch die Philosophiegeschichte zeigt, dass diese Autonomie allzu schnell umschlug in eine entwürdigende Heteronomie des Gewissens. Für Nietzsche ist das Gewissen eine Krankheitserscheinung, die dem Menschen nur die Festfreude an verübter Grausamkeit verdirbt. „Leiden-sehen thut wohl, Leiden-machen noch wohler.“ Die wahre Größe, zu der der Mensch sich zu entwickeln berufen ist, liegt jenseits von Gut und Böse. Das Gewissen ist dabei nur ein Hindernis. Für Hitler war das Gewissen eine jüdische Erfindung. Freud hielt es für eine Instanz der Fremdsteuerung, weil es als Über-Ich die Verinnerlichung der väterlichen Autorität darstellt. Vor allem aber wurde dem Gewissen der Garaus gemacht, als die Naturwissenschaften begannen, das Geschäft der Aufklärung in die Hand zu nehmen. Sie erklären das Gewissen zu einem Produkt unserer Gene, zu einer Anpassungsleistung der Evolution. Es treibt uns mittels der biologisch bedingten Fiktion

von Gut und Böse deshalb zu einem altruistischen, also moralischen Handeln an, weil dieses der Erhaltung der Art dient. Für Richard Dawkins etwa ist das Gewissen so ins Gehirn „eingebaut“ wie der Sexualinstinkt oder die Höhenangst. Es gehört also nicht zur Vernunft, sondern zur Triebphäre. Es vermittelt uns keine Einsicht in die Wirklichkeit, sondern steuert uns blind nach den Überlebensinteressen der Gene. Handeln aus Gewissen wird zum Gegenteil des Handelns aus Einsicht.

Hinzu kommt eine Strömung in der Philosophie, die der naturwissenschaftlichen Methode das Zepter der Deutungshoheit über die Welt im Ganzen übergibt. „Die Welt ist so, wie es uns die Naturwissenschaft sagt,“ meint etwa der Philosoph W. O. Quine (1908-2000). Man nennt diese philosophische Richtung Naturalismus. Der Naturalismus eliminiert alles, was nicht ins Raster der naturwissenschaftlichen Methode passt. Naturwissenschaftler können menschliche Gehirne untersuchen, aber keine Gewissen. Sie wissen etwas mit Sinnesdaten anzufangen, aber nichts mit moralischen Werten. Dafür gibt es keine Messinstrumente. Folglich gehört Moralität für den Naturalismus nicht zur Wirklichkeit. Gerade weil Moralnormen nur Inhalte des Gewissens sind, müssten

sie als relativ angesehen werden, meint z.B. der Philosoph Norbert Hoerster. Sie haben keine objektive Geltung.

Folglich ist das Gewissen nicht mehr der Garant menschlicher Autonomie, sondern wird selber zum Objekt der Aufklärung. Sobald sein Spruch unserem aufgeklärten Interesse im Wege steht, gibt es keinen Grund mehr, ihm zu folgen. Denn Moral ist in Wirklichkeit, wie die Biologen E. O. Wilson und M. Ruse beteuern, „eine Illusion, die uns unsere Gene vorgaukeln.“

Wenn als Ergebnis dieser Aufklärung nur noch eine interessenbasierte Ethik übrigbleibt, dann erscheint das anfangs erwähnte Verhalten Tresckows, der für eine gute Sache sein Leben hingibt, töricht. Den sittlichen Wert, von dem er spricht, gibt es ja nicht. Tatsächlich versucht Wilson, solche Selbstaufopferung als einen biologischen Mechanismus zu entlarven, der versteckten egoistischen Antrieben dient. *Lesen Sie dazu weiter im nächsten Informationsblatt.*

„Hören, Sehen, Verstehen?“

Die „aktive“ Teilnahme am Geschehen der Hl. Messe ist ein oft mißverständener Begriff. Wie nimmt man fruchtbar am „Geheimnis des Glaubens“ teil?

P. DIETER BIFFART FSSP

„Man hört nichts, sieht nichts und verstehen tut man erst recht nichts!“ Nicht selten wird den Gläubigen, die der alten Liturgie verbunden sind, dieses Vorurteil entgegengebracht. Das Latein würde das Verstehen, der „Rücken des Priesters“ das Sehen des Geschehens verhindern und es bliebe dem Gläubigen nichts anderes übrig, denn als stummer, teilnahmsloser Zeuge einem entrückten Ereignis beizuwohnen.

Doch was erkennt man, wenn man sieht? Viele sehen heute jeden kleinsten Ritus der Heiligen Messe mit ihren leiblichen Augen, ohne zu sehen, was wirklich geschieht. Viele hören in ihrer Muttersprache die Liturgie, akustisch mit Mikrofonen und Lautsprechern bis ins Loch der Kirchenmaus perfekt ausbalanciert, ohne etwas davon zu verstehen. „Aktives“ Teilnehmen an der Hl. Messe bedeutet nicht in äußerem Tun aufzugehen, sondern gläubig und andächtig, also bewußt dem Mysterium Raum in der Seele zu schaffen. Der Schlüssel zur fruchtbaren Teilnahme am Meßopfer erschließt sich zunächst immer über den Glauben, denn die Hl. Messe ist das „Mysterium fidei“, das „Geheimnis des Glaubens“, das die Augen und die Ohren des Glaubens voraussetzt. Der Glaube an die wirkliche Gegenwart Jesu im Altarsakrament und an die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers im Meßopfer ist das Fundament für eine „aktive“ Teilhabe am Meßgeschehen, wie sie zum ersten Mal mit dem Begriff der „participatio actuosa“ vom heiligen Pius X. gefordert worden ist.

Ohne den wahren katholischen Glauben kann es keine „tätige Teilnahme“ an der Hl. Messe geben. Es trifft vielmehr das Wort zu:

„auf daß sie hinsehen und doch nicht sehen, hinhören und doch nicht verstehen“ (Mk 4,12).

Gerade die lateinische Sprache und die Hinwendung des Priesters zum Altar, oberflächlich als Hindernis zur bewußten Teilnahme mißdeutet, zeigen uns erhellend, daß es der Augen und Ohren des Glaubens bedarf, damit sich uns die gefeierten Mysterien in ihrer Gnadenwirkung erschließen. Offensichtlich entzieht sich der Ritus den Verstehenskategorien dieser Welt, damit der Mensch leichter erkenne, daß er in die Welt Gottes getreten ist und die Niederungen des Diesseits unter sich gelassen hat. So offenbart sich der Glaube gerade durch das verhüllende Element der heiligen Handlung.

Vor einer tätigen Teilnahme an den Mysterien steht immer die Katechese über die Liturgie, die zur gläubigen Annahme des gefeierten Glaubensgeheimnisses führen möchte. In der frühen Kirche geschah die katechetische Hinführung in den sog. „mystagogischen Katechesen“, wie sie uns von großen Kirchenvätern erhalten sind. Die Annahme der vermittelten Glaubenswahrheiten war sogar Voraussetzung für die Teilnahme am Gottesdienst! So wurden zum Beispiel Taufbewerber nach dem Evangelium aus der Kirche geführt, weil ihnen die Voraussetzungen für die Teilnahme am Opfer fehlten.

Heute erleben wir hingegen die verheerenden Folgen des landläufigen Verlusts der Katechese, besonders in den Fragen der Glaubensvermittlung und der Erklärung der liturgischen Riten. Die Konsequenz daraus? Man sieht und hört, ohne zu verstehen ... Die Antwort darauf? Die Riten werden reduziert, und was noch geblieben ist, wird nicht selten im

Kardinal Gustaaf Joos in einem Interview 2004: „Es sind so viele Gebiete, auf denen Theologen und Gläubige nicht mehr mit der Lehre der Kirche einverstanden sind. In Holland hat man vor einigen Jahren eine Untersuchung über den Glauben an die Eucharistie gemacht. Dabei kam heraus, daß 80 Prozent der pastoralen Mitarbeiter nicht mehr an die Realpräsenz in der Eucharistie glauben. Schrecklich.“



*„Da es nun Unser lebhaftester Wunsch ist, daß der wahrhaft christliche Geist in jeder Hinsicht aufblühe und bei allen Gläubigen erhalten bleibe, müssen Wir zuallererst für die Heiligkeit und Würde des Gotteshauses sorgen; denn dort versammeln sich ja die Gläubigen, um diesen Geist aus seiner ersten und unentbehrlichen Quelle zu schöpfen: aus der tätigen Teilnahme an den hochheiligen Mysterien und am öffentlichen feierlichen Gebet der Kirche.“
(Pius X. Instruktion „Tra le sollecitudini“, 1903)*

Verlauf der liturgischen Handlung im Stil eines Kommentators erklärt, erläutert und zerredet. Eine verhängnisvolle Fehlentwicklung! Denn die Hl. Messe ist nicht selbst Katechese, sondern setzt diese voraus. Dies besagt bereits der Name „Gottesdienst“: Vor Gott treten, vor Seinem Angesicht dienen, zu Seiner Ehre und Verherrlichung und in Vereinigung mit den Engeln und Heiligen, wie es das Gebet am Ende der Opferung zum Ausdruck bringt: „Der Herr nehme das Opfer an, zum Lob und Ruhm Seines Namens ...“ Freilich wird der Glaube in der Hl. Messe auch bekennend verkündet; und dennoch wird gerade deshalb der Glaube vorausgesetzt.

Dem Bestreben zu einer tätigen Teilnahme an den Mysterien der Liturgie kann daher nur Rechnung getragen werden, wenn die Katholiken wieder in die heilige Handlung durch Unterweisung eingeführt werden. An vielen Orten

gab es noch vor wenigen Jahrzehnten regelmäßig die Christenlehre, damit die Gläubigen – gut vorbereitet – dem Verlauf der Hl. Messe verständig und andächtig folgen konnten.

Darüber hinaus sind die Volksmeßbücher eine wertvolle Hilfe, um an der Hl. Messe aufmerksam und tätig teilnehmen zu können. Sie erschließen auch dem, der kein Latein beherrscht, eine große Fülle aus dem Reichtum der kirchlichen Gebete und Riten. Jedoch sind die Meßbesucher keineswegs verpflichtet, noch ist es geraten, jedes einzelne Gebet des Priesters lesend zu begleiten. Bloßes Mitlesen der Texte sollte nicht dazu führen, daß dem Geschehen am Altar nicht mehr bewußt und aufmerksam gefolgt wird.

Um dieser Gefahr zu entgehen, kann es durchaus hilfreich sein, die Texte vor der Hl. Messe zu lesen. Gerade die großzügige Vorbereitung auf die Liturgie ermöglicht ein frucht-



Wir bringen in der Meßliturgie unseren Glauben, daß Christus unter den Gestalten von Brot und Wein wirklich zugegen ist, unter anderem dadurch zum Ausdruck, daß wir zum Zeichen der Anbetung des Herrn die Knie beugen oder uns tief verneigen. (Katechismus der Katholischen Kirche, 1378)

bares Teilnehmen. Wer die Texte bereits im voraus verinnerlicht hat, besitzt auch die Freiheit, beim Gottesdienst näher am Geschehen zu verweilen und freier zu beten. Das freie Beten des einzelnen Gläubigen ist der alten Liturgie keineswegs fremd. Wenn heute die „Mündigkeit des Christen“ immer wieder angemahnt wird, so findet sie auch darin Ausdruck, daß der Gläubige nicht auf eine Art des Mitfeierns verpflichtet wird, sondern in Freiheit entscheiden darf: Liest und betet er die Texte im Volksmeßbuch mit – oder betrachtet er lieber die handelnden Gesten, die in deutlichem Ausdruck vom Glauben der Kirche erzählen und so die Teilnahme tätig, also fruchtbar werden lassen. Ein anderer Gläubiger wiederum wird etwa die Stille des Kanons nutzen, um seine persönlichen Anliegen auf den Altar zu legen und ein Hörender und Staunender auf Gott hin zu werden.

Denn über das sprachliche Verstehen der Texte hinaus gibt es eben noch eine gleichsam schauende Erkenntnis des gottesdienstlichen Vollzugs, die unseren Glauben befruchtet und uns mit dem Geschehen eng und bewußt verbindet. Nicht wenige Konvertiten berichten, daß sie im ersten Augenblick ihres Glaubensweges nicht durch die Wortverkündigung in der Liturgie zur Umkehr gekommen sind, sondern durch ein staunendes Ergriffenwerden, das sie als Einbruch des Himmlischen in diese Welt wahrnahmen: Als der holländische Maler Johannes Verkade (1868 – 1946) noch ungetauft und ungläubig wie er war, zum ersten Mal der Hl. Messe beiwohnte, bemerkte er auf einmal, wie die Bauern in der bretonischen Dorfkirche auf das Klingeln der Altarglocke hin niederknieten. Er stutzte: „Es gab einen schweren Kampf. Was, ich knien? Mein Stolz protestierte mit aller Kraft gegen

eine solche Erniedrigung. Aber ich ragte so entsetzlich hoch über alle hinaus. Ich konnte nicht anders und kniete wie die anderen. Auf die Knie! Wie lange ich gekniet habe, weiß ich nicht ... Es kam mir schrecklich lang vor, denn es tat fürchterlich weh. Endlich standen die Männer auf, ich mit ihnen. Ich war nicht mehr der gleiche wie früher. Ich war schon halb katholisch. Mein Stolz war gebrochen: Ich hatte gekniet!“

Die bewußte Teilnahme am Meßgeschehen hat viele Gesichter, weil der Mensch auf verschiedene Weise wahrnimmt und empfängt. Wichtig dabei ist, daß Herz und Verstand, Äußeres und Inneres miteinander verbunden sind und im kirchlichen Glauben und in der Andacht ihre Mitte finden. Die Herausforderung, diese Eigenschaften zu verbinden, wächst noch, wenn es darum geht, die Jüngsten zu einer fruchtbaren Teilhabe am Geschehen zu führen.

Nicht wenige Eltern sind damit betraut. Zunächst ist es vonnöten, die Kinder beharrlich über die Größe des Geschehens anhand von altersgerechten Büchern zu unterweisen. Kleinkinder entdecken die Welt über das Sehen und Hören. Es gilt, diesen Entdeckergeist auf die Handlung der Hl. Messe hinzulenken. „Warum läutet öfters am Altar die Glocke? Warum halten die Ministranten bei der Wandlung das Meßgewand? Warum steigt Rauch am Altar auf?“ Wenn es den Eltern gelingt, die Kinder zum Sehen und Hören der Handlung zu bewegen, vielleicht durch ein Bilderbuch über die Hl. Messe unterstützt, gibt es genügend Dinge, die die Aufmerksamkeit zu fesseln vermögen. Nichtsdestotrotz ist der Bewegungsdrang der Kleinen eine Herausforderung, die formend angenommen wird, wenn auch außerhalb der Liturgie die Kinder anhand „stiller Zeiten“ an Ruhephasen gewöhnt werden. Dem Zeugnis erfahrener Eltern gemäß ist es im Gottesdienst selbst gut, den Kleinsten nicht zuviel Bewegungsfreiheit zu lassen.

Bei den größeren Kindern bietet es sich an, auf dem Heimweg von der Kirche den Inhalt

des Evangeliums zu erfragen und so über das Gehörte nochmals vertiefend ins Gespräch zu kommen. Dies könnte etwa auch durch ein Quiz erfolgen: „Wer weiß noch den Evangelisten, aus dem wir heute das Evangelium gehört haben?“ ... Die Aufmerksamkeit während der Liturgie kann dadurch gefördert werden.

Bei mehreren Kindern wird es den Eltern hilfreich sein, die Größeren in der Führung der Kleineren mit einzuspannen. Wenn etwa der große Bruder andächtig kniet, fällt es den Kleineren leichter, sie werden angespornt, es ihm gleichzutun. Das vorbildhafte Verhalten der Eltern überträgt sich naturgemäß von den Größeren auf die Kleinsten. Die Kinder sollen von klein auf mit Geduld und Ausdauer aller an die Hl. Messe gewöhnt werden, dann wird sie sehr bald zu einer reichen geistlichen Quelle in der Entwicklung der Kinder.

In allem Ringen um die „tätige“, also andächtige und fruchtbare Teilnahme an der Hl. Messe gilt für Groß und Klein das Bitten um die Gnade, damit wir immer sehender werden und am Meßende mit dem Apostel Johannes bekennen können: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1)



„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“ (Aurelius Augustinus)

Exerzitien

Ignatianische Exerzitien

Kaum ein Mittel des geistlichen Lebens wurde von Päpsten und von vielen Heiligen so sehr empfohlen wie die ignatianischen Exerzitien. Eingeladen sind Männer und Frauen jeden Alters.

Datum: 13. bis 18. März 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 350 CHF (Einzelzimmer)

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Heilig-Geist-Exerzitien

Datum: 7. bis 10. Juni 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP
Tel. +43 662 875 208, [REDACTED]

Exerzitien „Das heiligste Altarsakrament“

Datum: 19. bis 22. Juni 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP

Grundlagen des geistlichen Lebens

Diese Exerzitien geben eine grundlegende Einführung ins geistliche Leben. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten soll vertieft werden und man lernt, wie man gut betet, sein Gewissen erforscht, die Sakramente empfängt und katholisch lebt.

Datum: 26. Juni bis 1. Juli 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 360 CHF im Einzelzimmer

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Priesterexerzitien

Herzliche Einladung an alle Priester zu Priesterexerzitien in den Räumlichkeiten des Priesterseminars St. Petrus in Wigratzbad.

Datum: 10. bis 15. Juli 2017

Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad

Preis: bei Exerzitienleiter erfragen

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Exerzitien „Das sakramentale Leben“

„Mit Freude schöpfen aus den Quellen des Erlösers“ (Is 12,3)

Datum: 5. bis 9. September 2017

Ort: Marienfried

Leitung: P. Bernward Deneke FSSP

Preis: wird noch bekanntgegeben

Info/Anmeldung: Gebetsstätte Marienfried,
Tel. +49 7302 9227-0, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Datum: 11. bis 16. September 2017

Ort: Marienfried

Preis: 285 bis 310 € (je nach Zimmerwahl)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Adventsexerzitien

Der Advent ist eine geistlich besonders kostbare Zeit zu Beginn des Kirchenjahres, die im vorweihnachtlichen Trubel nur allzu leicht untergeht. Welch ein Glück, einen Teil des Advents in Stille begehen zu dürfen!

Datum: 6. bis 9. Dezember 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Leitung: P. Martin Ramm FSSP

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Wallfahrten

Wallfahrt ins Heilige Land 2017

Datum: vom 17. bis 30. April 2017

Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
[REDACTED] +41 (0)44 772 39 33

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Vom 2. bis 6. Juni 2017 unterwegs mit rund 10.000 Pilgern zum Schleier Mariens!

Info/Anmeldung: www.paris-chartres.info

Jugendwallfahrt ins Heilige Land

Datum: 29. Juli bis 13. August 2017

Teilnahme: Jugendliche von 16 bis 30 Jahren

Info: P. Franz Karl Banauch

Tel. +49 (0)82 45 60 57 288, [REDACTED]

Große Wallfahrt ins Heilige Land

Datum: vom 9. bis 25. Oktober 2017

Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP

Freizeiten

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 24. bis 27. Februar 2017
 Ort: Ettensberg/Weitnau
 Kosten: 90 € Erwachsene, 80 € Kinder
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Freizeit in der Osterwoche

Teilnahme: Jungen zwischen 8 und 14 Jahren
 Datum: 18. bis 22. April 2017
 Ort: Oberflockenbach bei Heidelberg
 Preis: 70 €
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Familienfreizeit Karpacz

Datum: 15. bis 23. Juli 2017
 Ort: Karpacz (PL)
 Leitung: P. Eugen Mark FSSP
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung/Information: Eva Theisen,
 Tel. +49 (0)35 82 87 27 27, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim (Eifel)

Datum: 22. bis 29. Juli 2017
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP
 Anmeldung: Alexander Pohl,
 +49 (0)21 75 46 90 596, [REDACTED]

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 29. Juli bis 5. August 2017
 Ort: Felseralm Obertauern (A)
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung: Frau Maria Trachta,
 [REDACTED] Tel. +43 (0) 676 910 00 15

1. Familienfreizeit Bettmeralp

Das Ferienhaus Möriken auf der Bettmeralp inmitten einer herrlichen Bergwelt bietet seit mehreren Jahren einen idealen Rahmen für unser Familienlager. Durch eine Mischung aus geistlichen Angeboten, spannenden Unternehmungen und glaubensfroher Gemeinschaft sollen die Familien an Seele und Leib gestärkt werden. Die große Nachfrage hat uns ermutigt, für 2017 zwei Lager anzubieten.
 Datum: 29. Juli bis 5. August 2017
 Ort: Bettmeralp (CH)
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung/Leitung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

2. Familienfreizeit Bettmeralp

Datum: 5. bis 12. August 2017
 Ort: Bettmeralp (CH)
 Anmeldung/Leitung: P. Martin Ramm FSSP

Sonstiges

Niedere Weißen und Subdiakonatsweihe

Datum: 18. Februar 2017, 9.30 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz

Zebrationskurs für Priester

Datum: 8. bis 11. Mai 2017
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 210 CHF (Einzelzimmer)
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Diakonatsweihe

Datum: 20. Mai 2017, 9.30 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz
 Bischof: S.E. Weihbischof Athanasius Schneider

Christi Himmelfahrt im Kloster Birnau

Pontifikalamt mit S.E. Bischof Vitus Huonder
 Datum: 25. Mai 2017, 14 Uhr

Priesterweihe

Datum: 1. Juli 2017, 9.00 Uhr
 Ort: St. Peter und Paul, Lindenberg
 Bischof: S.E. Kardinal Raymond Burke

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Datum: 5. bis 9. Juni 2017
 Ort: Marienfried
 Preis: 170 € bis 245 € (je nach Zimmerwahl)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Einkehrwochenende für Familien

Datum: 13. bis 16. Juli 2017
 Ort: Herminenhäuser, Seebenstein (A)
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung/Info: Frau Maria Trachta,
 Tel. +43 (0) 676 / 910 00 15, [REDACTED]

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. +49 8385 9221 0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Barthel, P. Gerard,
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Seminarkapelle, werktags 7.15 Uhr
in der Sühnekirche u. 17.15 Uhr
in der Seminarkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
ersten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber, P. Rindler:
Tel. +49 175 4818442
St. Margareth, Spitalgasse 1:
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimer-
straße, So. 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof, So. 17.00 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Dr. Eichhorn,
P. Conrad, Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth,
Benefiziatengasse 9,
1. und 3. Sonntag im Monat um
11.00 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn oder
unter [www.roemische-messe-
regensburg.de](http://www.roemische-messe-regensburg.de)

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Info in Köln

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat
um 18.00 Uhr (April bis Oktober),
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. +49 209 4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Info in München

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr
Information in Gelsenkirchen

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. +49 221 9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Info in Gelsenkirchen

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am Sonntag, den 26. Februar 2017
um 10.00 Uhr Hochamt,
Info im Distriktshaus Wigratzbad

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

P. Ch. Fuisting, P. Gesch:
Tel. +49 8823 936513, Pilgerhaus-
kapelle, Obermarkt 4, Di. 10 Uhr

München

P. Jäger: Tel. +49 89 23076770
Damenstiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

P. Lauer, P. Zentner: 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum,
sonn- u. feiertags um 10.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Information in Köln

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Dr. Hirsch, Tel. 06207/921032
oder Tel. 06201/2046
Zentrum der Aktion Leben
Steinklingener Straße 24
69469 Oberflockenbach
So. 10 Uhr; Mo./Do./1.Fr. 18.30 Uhr
Di./Mi./Fr./Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr
werktags vorher anrufen

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grull-
bad, Grullbadstraße, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn, P. Gräuter
Tel. +49 6831 8931670
Canisiuskirche, So. 9.30 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälät-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. +49 6589 919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi.+Do.+Fr.
18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. +49 8245 6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 9.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Mi.-Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil

Etzen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 u. 18.30 Uhr, Mi.+Sa 9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. +41 417907476
P. Leontyev Tel. +41 417907468

Meisterswil

Kapelle St. Karl Borromäus,
6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Info in Rotkreuz

Seewen

Alte Kapelle, Bienenheimstraße,
6423 Seewen, So. 10.00 Uhr
Information in Rotkreuz

Steinen

Muttergotteskapelle, Haus Fels-
berg, Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information in Rotkreuz

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagiberg-
strasse 7, 9225 St. Pelagiberg
P. van der Linden, P. Parth
Tel. +41 71 430 02 60,
Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstrasse 13
So. 7.00 Uhr, 9.30 Uhr, 19.00 Uhr,
Mo., Mi., 1. und 2. Do. im Monat,
Fr.: 19.30 Uhr; 3. und 4. Do. im
Monat, Di., Sa.: 8.00 Uhr
1. Sa. im Monat Sühnenacht um
20.00 Uhr; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg:
täglich 7.15 Uhr, Info Kurhaus
Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz,
P. Faschinger, Gottesdienst-
zeiten: www.personalpfarrei.ch,
Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Mo. im
Monat um 18.00, Information in
Mittenwald (D)

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

Föhrenau

Kirche Hl. Maria und Josef
Kirchenweg, 2822 Lanzenkirchen
Sonntags 11 Uhr
Information in Wien

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck, sonn- u. feiertags
11.00 Uhr, Information in
Mittenwald (D)

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. +43 732 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo., Di., Mi. zusätzlich 18.00 Uhr
Info: www.fssplinz.at

Rankweil

Trietstraße 18, 1. u. 3. Montag
nach Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Informationen im Distriktshaus
Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kaplan Kretschmar:
Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr
Info: www.sankt-sebastian.at

Schardenberg

Pfarrkirche, Kirchenplatz,
4784 Schardenberg,
1. So. im Monat 19.30 Uhr,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien, P. Grafl,
P. Bückler, P. Pal: Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche (Schutzengelkirche)
Paulanergasse 6/Wiener Haupt-
straße, 1040 Wien: sonn- u. feier-
tags 17.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
St. Peter und Paul, Apostelgasse 1,
1030 Wien: So. 10.30 Uhr,
Hauskapelle, Mo.+Fr. 18.00 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14
jeweils 3. So. im Monat 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

Brixen/Zinggen

Wallfahrtskirche Maria Hilf
in Zinggen, Brennerstraße 37
4. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius,
Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, Tel. +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk,
Amstelveensweg 161,
So.11.00 Uhr, Di.-Sa. 11.00 Uhr

TSCHECHIEN

Leitmeritz (Litoměřice)

St. Jakobus Kirche, Dominikánské
náměstí, 412 01 Litoměřice,
1. Sonntag im Monat 11 Uhr,
Info: Neckarsulm, www.fssp.cz

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und
Kaiser Karl der Große
Horská ulice, 120 00 Praha 2
1. Sonntag im Monat 17 Uhr
Info: Neckarsulm, www.fssp.cz

Kalender des Priesterseminars St. Petrus



Bestellmöglichkeiten:

www.petrusbruderschaft.de

Telefon +49 83 85 92 21 0

Telefax +49 83 85 92 21 33

Mit diesem Kalender möchten wir allen Freunden und Wohltätern des Priesterseminars St. Petrus von Herzen danken für die Unterstützung im vergangenen Jahr. Leider konnte der Kalender aufgrund verschiedener Schwierigkeiten nicht schon vor Weihnachten angeboten werden, wofür wir uns entschuldigen möchten.

Im Kalendarium finden Sie die liturgischen Tage und Feste, sowie manche Daten aus dem Seminarleben wie Prüfungszeiten, Exerzitien, Weihetermine, usw. Diese Daten zusammen mit einigen schönen Bildern von der Seminargemeinschaft ermöglichen Ihnen, ein wenig vom Rhythmus des Seminarlebens mitzubekommen und die

Seminaristen im Gebet zu begleiten. Dafür haben wir auch die Vornamen aller Wigratzbader Seminaristen übers Jahr verteilt aufgeführt, sodass Sie an den entsprechenden Tagen besonders für die jungen Männer beten können, damit diese, wenn es Gottes Willen entspricht, gut vorbereitet und gerüstet später segensreich als Priester wirken.

Die einzelnen Seiten des Kalenders sind im Format DIN A4 gesetzt, sodass er aufgeklappt eine Höhe von 42 cm beansprucht. Der Kalender kann kostenlos im Priesterseminar St. Petrus in Wigratzbad oder über die Homepage des deutschsprachigen Distrikts bestellt werden.